

Am fünfzig Pfennig Porto!

Von M. Laue

(Nachdruck verboten.)

„Also Mittwoch reisen Sie zu der Hochzeit Ihres Sohnes, liebe Frau Regierungsrath, da kommen Sie ja über A., wo unsere süßig beschriebene Tochter wohnt. Sie werden zwar nicht lange Aufenthalt haben, aber ich möchte die Lisa doch wohl zum Bahnhof bestellen; sie würde sich außerordentlich freuen, Sie und Ihren Herrn Gemahl zu sehen und von Hans zu hören. Vielleicht darf ich Sie auch mit einem Päckchen belästigen? Nur ein halbes Duzend Pfefferkuchen, die von der Küchener noch hier zurückgeblieben.“

„Gewiß, gewiß, mit dem größten Vergnügen. Schreiben Sie ja an Ihre liebe Tochter, Frau Sanitätsrath, daß sie zum Bahnhof kommt. Es würde mir eine große Freude sein, sie als junge Frau zu begrüßen, da ich stets ein ganz besonderes Interesse für sie gehabt. Ich möchte kein junges Mädchen in meinem Bekanntenkreis, das mir so sympathisch gewesen, wie Ihre Lisa.“

„Sehr freundlich von Ihnen, liebe Frau Regierungsrath. Wenn Sie erlauben, bringe ich Ihnen Mittwoch Morgen das Päckchen zum Bahnhof. Also mit dem Esfuhrer fahren Sie?“

„Mit herzlichen Freundschaftsversicherungen und freundlichen Gändebrod trennt man sich, nachdem man das wichtigste noch zwischen Thür und Angel besprochen.“

„Es ist doch die reine Käseerei,“ murmelt die Regierungsrathin, als die andere fort ist, „daß sie mir das Päckel aufhakt. Sie will die 50 Pfennige Porto sparen, und einen kleinen Brief wird sie auch noch einlegen, — also 60 Pfennige Porto gebt, dafür kann die Lisa sich schon nach dem Bahnhofe bemühen. Ihr wird so wenig daran liegen, mich zu begrüßen, wie ich danach frage, das soletzte Verfügen wieder zu sehen. Gottlob, daß sie unter der Pause und fort von hier ist. Die hätte noch Unheil angerichtet! Unten Richard hätte sie früher in ihre Arme gezogen, hatte sie doch nicht viel Lust daran, als gerade noch zu guter Stunde dieser Stod von Gymnasiallehrer auf der Bühne erschien und sich Hals über Kopf von ihr umflicken ließ. Die hätte mir gerade zur Schwiegermutter gedankt! — Mir ist noch kein junges Mädchen so unanstößig gewesen, wie diese Lisa.“

„Daß Ihr Frauen gar nicht anders reisen könnten, wie mit einem wahren Ballast von Handgepäck,“ sagt der Regierungsrath auf dem Wege zum Bahnhof, seinen Blick auf die Sachen werfend, die das Dienstmädchen trägt. „Eine Blaudrüse, voll gepöppelt, wie eine viele Würst, drei Schirme, ein Regenmantel, eine Melodeon, ein Plaid, ein Körbchen mit Probiant, ein Schlummerpuff, eine Hutschachtel.“

„Dito, hör' auf!“ sagt lachend seine Frau, „du zählst ja alles doppelt, ich habe nicht den vierten Theil der Sachen, die du da herrennt.“

„Inzwischen, sie hatte genug und dachte unmüthig an das zu erwartende Päckchen. Jetzt war man glücklich im Koupée installiert, das Gepäck unterbracht und dem Mädchen noch einige Verhaltensregeln für die Zeit der Abwesenheit erteilt. „Noch immer ist die Sanitätsrathin nicht da; ach, wenn sie sich doch verpöppelt und sie von dem gefährlichsten Päckchen verschont bliebe!“ Raum hat sie's gedacht, da sieht die Regierungsrathin schon die fortpulsende, kleine Figur der Frau Sanitätsrath leuchtend auf dem Perron erscheinen, mit einem ziemlich umfangreichen Päckchen und einem Blumenbouquet wie ein Regenrad.“

„Da Sie so gültig bereit waren, liebe Freundin, bin ich so frei. Grüßen Sie meine Lisa vieltausendmal. Die kleine Blumenpende sende ich ihr aus unserm Garten. Belästigt es Sie auch wirklich nicht?“

„Nicht im geringsten, es macht mir das größte Vergnügen. Wie wird sich Ihre Frau Tochter über die Blumen aus dem ertlichen Garten freuen. Ich werde ihr von Ihnen erzählen.“ — Der Zug ist schon in Bewegung. Noch ein beiderseitiges Nicken und Winken mit den Zeigefingern, bis man sich auf Schiene verliert.“

„Ich hoffe schon, die Blumen werden mir bedirkt, nun sind sie auch für den Besizer bestimmt. Ich wollte, sie schickte ihre Sanger, anstatt selbst zu erscheinen, ich habe gar keine Lust, sie zu sehen,“ sagt die Regierungsrathin mitvergnügt.“

„Aber von wem spricht da denn und wozu soll eigentlich das Päckchen?“ fragt ihr Mann, der im Geräusch der Abfahrt das Gespräch der beiden Frauen nicht verstanden.“

„Das Päckchen ist für Sanitätsraths Lisa, sie wird es auf dem Bahnhof in A. in Empfang nehmen.“

„Aber wir nehmen ja eine andere Route, der Mundkreise Willette wegen, wir kommen ja gar nicht über A.“

„Wir kommen nicht über A.“ sagt die Regierungsrathin aufs unangenehme überaus, „da muß ich mich also die ganze Reise über mit dem dummen Päckchen plagen und sie hat es noch dazu so unverschämte bild gemacht, darin ist mehr, wie sechs Theelöffel.“

„Das Päckchen geben wir bei unserer Ankunft sogleich auf die Post,“ sagt der Regierungsrath ganz entschuldigend, „dann sind wir es los.“ Es ist ja scheinlich, noch ein Stück Handgepäck mehr!“

„Ich habe aber keine Lust, noch 50 Pfennige dafür auszugeben.“

„Aber, das giebt sie uns ja wieder.“

„Da kennst du sie schlecht. Sie ist mit noch immer 2 Mark 50 Pfennige für ein Paar Wästelkiste schuldig, die ich ihr Weihnachten mit aus Dresden kommen ließ. Ganz unverschämte schickte sie Ihre Lisa damit, und trotz einiger mit Blüthenzweigen gegebenen Anspielungen.“

„Nun so komm ich mit dem Hauptpäckchen! Aber das muß bei euch Weibern immer alles so sein gegeben sein, so zart, mit spigen Fingern angefaßt, so um die Ecke herum, — niemals grad ins Gesicht, dazu seid ihr viel zu feige und — zu falsch.“

„Aber, Dito, ich kann doch nicht geradezu sagen: Frau Sanitätsrath, ich bitte mir die 2 Mark 50 Pfennige aus, die Sie mir noch schulden.“

„Warum nicht? Hast du nicht den Mut dazu, willst du dich überhaupt nicht dem Risiko von etwaigen Verleumdungen aussetzen, so nimm dir eine Waagehalt aus dem Gamlet zur Richtschnur.“

„Kein Vorgesetzter sei, und kein Verleiber nicht. Sich und den Freund verliert das Darlehn oft. Und Sorgen kumpt der Ehrlichstich Spitze ab.“

„Abschlagen kann man dergleichen nicht, lieber Mann, das würde sehr unangenehm anstehen. Wie konnte ich auch denken, daß ich meine Anlagen nicht zurückbehalt. Da ich diese Erfahrung aber gemacht, wollen wir das Porto für das Päckchen auch nicht ausgeben.“

„Und uns statt dessen die ganze Reise über mit dem Päckchen plagen, nein, soviel Werth haben 50 Pfennige nicht für mich, da bezahle ich sie lieber aus meiner Tasche.“

„Ich lege es nachher in den Koffer, dann belästigt es uns nicht mehr,“ entgegnete die zähe auf ihrem Willen beharrende Gattin. „Die Lisa ist bisher ohne die Theelöffel fertig geworden, dann wird sie es auch fernerhin können. Die Blumen annehme ich selbstverständlich — ich werde sie Erwins Braut verehren.“

„Woher mag der fatale Geruch in diesem großen, lustigen Raume wohl kommen,“ jagte der Regierungsrath, als er am Tage nach der Hochzeit in das elegante Logiszimmer trat, das er mit seiner Frau inne hatte. „Ich habe das auch schon all diese Tage bemerkt,“ erwiderte sie. „Vielleicht ist eine Maus irgend in einem verborgenen Winkel krepirt, wo man ihre verwesenden Reste nicht entdeckt. Gerade so richtig!“

Als aber einige Tage später die Regierungsrathin sich zur Abreise rüstete und ihren Schließfach öffnete, strömte ihr daraus ein Geruch entgegen, der sie fast ohnmächtig machte, die Ursache war — das Päckchen für Frau Lisa! Mein Gott, was mag darin sein? Was thun? Es ist versiegelt, da darf man es doch nicht öffnen. Ich sah doch gleich, daß es noch mehr enthalten müßte, wie die Theelöffel, aber was? — Hätte ich doch Otto den Willen gelassen und es fortgeschickt! Um die lumpigen 50 Pfennige nun diese Unannehmlichkeit! Otto darf's natürlich nicht wissen. Im Schließfach kann es nicht bleiben, unsere Kleider würden den Geruch annehmen, ich will es in die Blaudrüse packen, die leer ist, nachdem sie von dem Hochzeitsgeschenke befreit. Morgen Abend, so wie wir's anlangt, schicke ich's hin. Wie wird sie erschrecken! Nun, es kann ihr nichts schaden, das ist für den Weg! Konnte sie es nicht per Post schicken!“

Es ist ein heißer Tag, gerade zu Beginn der großen Schulferien. Auf den Bahnhöfen ist ein reges Leben, alle Welt scheint sich auf Reisen zu begeben. Das ist ein Hin und Her, ein Aus- und Einsteigen, die Koupées bleiben überall gedrängt voll, auch dasjenige, in dem unser von der Hochzeitsfeier heimkehrendes Ehepaar Platz genommen.“

„Glauben Sie, daß auch dieses Fenster noch geöffnet wird?“ wendet sich eine junge Frau an eine in der Ecke sitzende bleiche Dame, die ein schwarzes Tuch um den Kopf gebunden.“

„Aber es wird Zug verunsichern,“ entgegnet diese, „ich habe die ganze Nacht Jahnshmerzen.“

„Die Luft ist gar so schlecht hier,“ sagt die erste. „Ja, sehr schlecht,“ pflichtet die ganze Reisegesellschaft bei, und alle schneifen ein wenig mit ihren Nachorganen, jeder thut's, der noch hinzukommt. Nur die Regierungsrathin nicht, die sehr schaufirt aussteht. „Die Maus aus unserm Zimmer in A. scheint mitgenommen, derselbe Döner!“ flüstert ihr Gatte ihr ins Ohr. Die bleiche Dame wechselt den Platz und giebt ihre Einwilligung zum Öffnen des Fensters. Aber trotzdem —

„Zum Glück!“ ruft ein zuletzt eingestiegener Korpulenter, älterer Herr, dem der Humor auf dem rothigen Antlitz glänzt, „hat einer von den Herrschaften hier im Koupée Käse bei sich?“ Alle schneifen aufs neue. „Die Sache sollte doch unterhakt werden,“ fährt er unerbittlich fort, „das habe ich einmal erlebt.“ — und er giebt eine wunderbare Räselgeschichte zum besten, die allgemeine Heiterkeit erregt. Genauso die bleiche Dame mit der schwarzen Binde scheint ihren Schmerz momentan zu vergessen, ihre nervös gespannten Züge verziehen sich zu einem Lächeln, so daß man die zumeinsten Ueberher ihrer Bein erblickt. Die Regierungsrathin laßt übermäßig ab — ihr Gatte sieht sie prüfend von der Seite an, ist seine Frau krank? — wie klingt das so bleichen, so erzwungen! — Ein gefährlicher Mensch! flüstert sie ihrem Gatten mit einem Fenster der Erleichterung zu, als der joviale alte Herr anssteigt. „Das finde ich gar nicht!“ erwidert der Regierungsrath, der Thronen gelacht.“

Die Familie des Sanitätsraths A. sitzt am dem schönen Sommerabend auf der Veranda. „Ich begreife gar nicht, daß Lisa nicht schreibt,“ sagt die Frau. „Ich bin so gespannt, ob die Boularde wohl recht selb' angekommen. Aber das denke ich doch, wiewohl es ein heißer Tag war. Indeß, die heutigen Brennweissen, mit denen ich sie umgeben und dann noch die Verewelten ringsum, das viele dicke Papier, das alles hielt doch sicher die heiße Luft ab.“

„Es ist mir nur unangenehm, daß Du Regierungsraths damit belästigt hat, liebe Frau.“

„Ach, davon haben sie ja keine Last weiter gehabt, ich thu ihr mal wieder einen Gefallen. Es klingelt, wer kommt denn da noch? Gewiß ein Patient.“

„Nein, es ist — die Boularde! — In welchem Zustande sie jetzt aber dem Sanitätsrathlichen Ehepaar vor die Augen und — unter die Nase kommt — es sträubt sich die Heber, dieses zu beschreiben!“

„Eine solche Dummheit,“ jammert die Sanitätsrathin, „das Päckchen nicht gleich auf die Post zu geben, da sie zufällig nicht über A. gefahren, wie sie ja schreibt.“

„Aber, liebe Frau, sie motivirt das ja mit den Verewelten, die sie wohl noch nicht so nöthig brauchte. Siehst Du, weil sie Deine übertriebene Sparsamkeit kennt, hat sie Dir das Porto sparen wollen.“

„Ach, nein, sie hat in ihrer Engherzigkeit gefürchtet, daß sie die 50 Pfennige nicht wieder bekäme. Und so etwas von mir zu denken, die ich so penibel in solchen Dingen bin — das ist doch abgelaucht. Ach, wach! eine bligbraune, delikate Boularde es war!“

Zur Kaiser-Resse.

Christiania, 2. Juli. Der Kaiser wurde zum Ehrenadmiral der norwegischen Marine ernannt. Prinz Eugen erhielt den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser und der Kaiserin begaben sich Donnerstags nach Trangen, frühstückten in dem mit deutschen und norwegischen Jagden geschnittenen Zelte und fuhren auf dem neuangelegten Weg nach Holmenstollen, welcher den Namen Kaiser Wilhelms-Weg“ erhielt. Darauf Rückkehr ins Schiff.

Bei der am Abend im königlichen Schlosse stattgehabten Galafest brachte der König von Schweden und Norwegen einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welchem er hervorhob: „Nicht zum ersten Male habe Se. Majestät der Kaiser dieses Land aufgesucht, schon im vorigen Jahre die Westküste und Ostküste besagen und dadurch Beethätigung der Rautschöbheiten Norwegens und Schwedens bewiesen. Das Norwegische Volk habe in diesen Tagen den Gefühlen Ausdruck gegeben, welche es nicht allein für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, sondern auch für Deutschland bezeugen.“ — Se. Majestät der Kaiser dankte in der Erwiderung für die Aufnahme in der Hauptstadt; in Seiner Jugendzeit sei Er nicht gefahren, so wolle Er jetzt als Kaiser sich durch diesen ausbilden und als Herrscher die Nachbarn kennen lernen; dieses Land habe er aus Liebe zu seinem künftigen Volk aufgesucht, das durch steten Kampf sich durchgearbeitet habe, das Volk der Mannestreu und der Königstreue, Tugenden, die auch den Germanen eigen; überzeugt davon, daß das Volk in Gefahren für seinen König einstehen werde, fordere Er die Norweger auf, auf das Wohl ihres Königs zu trinken.“

Wie der „Hamb. Corr.“ erzählt, wird, nach den bisherigen Bestimmungen, der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Norwegen reichlich drei Wochen dauern. Die Rückfahrt erfolgt wieder wie im vorigen Jahre nach Wilhelmshaven, wo die Ankunft am 28. Juli erwartet wird.

Zur Schulbibelfrage.

Belanntlich hat die Konferenz deutscher Bibelgesellschaften, welche am 8. und 9. Januar d. J. in Halle tagte, den Antrag der Bremischen Bibelgesellschaft auf Herstellungen einer Schulbibel abgelehnt. Da aber einmal in weiten Kreisen eine Schulbibel dringend gewünscht wird und zu befürchten steht, daß Mangels einer solchen andere Hilfsbücher, welche von dem allgemein angenommenen Wortlaut der heiligen Schrift abweichen, in der Schule Eingang finden, hat sich die Bremische Bibelgesellschaft entschlossen, selbstständig mit der Herausgabe einer Schulbibel vorzugehen. Hierbei bedient man folgende Grundzüge zu befolgen:

- 1) Die Schulbibel soll lediglich die Bedürfnisse des Jugendunterrichts berücksichtigen, nicht aber die des christlichen Hauses. Nur pädagogische, keinerlei dogmatische Gründe werden bei der Bearbeitung maßgebend sein.
- 2) Die Schulbibel muß in Anordnung und Einrichtung der Vollbibel so weit gleichen, daß die Jugend an ihr lernen kann, sich in der Bibel zurecht zu finden; sie muß also in Alt- und Neues Testament, kanonische und apokryphische Bücher gegliedert werden, auch die biblischen Bücher, soweit sie Aufnahme finden, in der herkömmlichen Reihenfolge enthalten, sowie dieselben Capitel- und Verszahlen, fettegedruckte Kernstellen, Parallellisten u. a. enthalten, wie die Vollbibel. Wo Bücher etwa ganz ausgelassen sind, ist dies an der betreffenden Stelle ausdrücklich zu bemerken.
- 3) Die Schulbibel muß klar und deutlich auf dem Titel und in ihrer ganzen Einrichtung als Bibelausgabe für den Jugendgebrauch zu erkennen sein, sollte darum auch in ihrem Format und Umfang mehr einem Schulbuch als der Vollbibel gleichen, damit sie in keiner Weise

geeignet ist, die Vollbibel aus dem Gebrauch der christlichen Gemeinde zu verdrängen, dagegen muß sie in ihrem Einband als ein heiliges Buch kenntlich sein.

4) Die Schulbibel muß den von den deutschen Landesregierungen angenommenen (bzw. jetzt neu anzunehmenden) Uebersetzungsart beibehalten, darf jedoch an Stellen, die eine Anknüpfung nicht gestatten, ungewändert aber für die Jugend anständig erscheinende, vorläufige Umschreibungen, die den Sinn nicht ändern, entfallen. — Die neue Rechtschreibung ist anzunehmen.

5) Anzulassen sind in der Schulbibel alle diejenigen Theile der heiligen Schrift, welche nach dem Urtheil der Commission für den Jugendunterricht überhaupt nicht verwendbar sind oder im Allgemeinen thatsächlich nicht verwendet werden (so namentlich viele Stellen aus dem 3. Buche Mose, den Propheten, den Episteln und der Offenbarung); doch ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Schulbibel möglichst allen Bedürfnissen des Jugendunterrichts, auch in den höheren Schulen und dem Confirmandenunterricht genügen kann.

6) Anzulassen sind ferner alle diejenigen Theile der Schrift, welche durch Vervollständigung der geschichtlichen Verhältnisse oder sonstige der Jugend Anstoß bereiten können und nicht durch Umschreibung ethischer Worte und Sätze unanständig gemacht werden können.

7) In allen Geschichten, die für den Jugendunterricht unentbehrlich sind und dennoch für die Jugend anstößige Stellen enthalten (Josephs Verführung, Davids Ehebruch, die Abenters- und Weisheitsgeschichten und viele andere), sind die anstößigen Stellen durch zweckentsprechende Umschreibung oder durch kleine Auslassungen unanständig zu gestalten.

8) Sach- und Namensklärungen sind in Klammern oder in Fußnoten an all den Stellen einzufügen, die ohne dieselben unverständlich bleiben würden.

9) Scharfe und klare Kriterien nicht fehlen.

10) Der Preis für eine auf haltbares Papier gedruckte und dauerhaft gebundene Schulbibel sollte möglichst nicht mehr als oder wenig über 1 M. betragen.

Die Gesellschaft hofft ihre Arbeit so fertig stellen zu können, daß sofort nach dem Erscheinen der revidirten Bibel auch die Schulbibel ausgegeben werden kann. Zur Durchführung ihres Vorhabens aber erbitet sie sich den guten Rath und die thätige Mittheilung von Schulmännern und Geistlichen, Vereinen und Gesellschaften, die mit diesen Grundfragen einverstanden sind. Zuschriften in dieser Angelegenheit sind an Pastor Paulck in Bremen zu richten.

Dieses entschlossene Vorgehen der Bremer Bibelgesellschaft wird in vielen Kreisen mit hoher Freude begrüßt werden. In ihren Händen wird die heilige Aufgabe, für welche schon werthvolle Vorarbeiten eines Hofmann, Koller u. a. vorliegen, am besten gelöst werden. Eine Bibelgesellschaft kann einestheils durch ihr jugendliches Ansehen, andererseits durch Festlegung eines niedrigeren Preises, als dies bei buchhändlerischen Unternehmungen möglich ist, die Einführung einer Schulbibel in den Schulgebrauch am ehesten ins Werk setzen. Es ist zu hoffen, daß das Werk, wenn es unter Beobachtung vorstehender Grundsätze bearbeitet wird, der Kirche zum Segen gereichen und das Interesse an der Bibel, namentlich durch die bezugenden Erläuterungen, fördern werde.

Die wesentlichste Aufgabe der evangelischen Arbeiter-Vereine.

Auf einer in Weissen abgehaltenen kirchlichen Konferenz hielt der Regierungsrath Dr. Kumpert einen Vortrag über das Thema: Welche besonderen Wege sind unserer Kirche durch die gegenwärtige Lage der Zeit gewiesen, um die der Kirche entzerrten Kreise zu gewinnen? Der Redner äußerte sich hierbei auch über die wesentlichsten Aufgaben der evangelischen Arbeitervereine; er erwidert dieselben in der Zusammenfassung der kirchlich gesinnten Genossen behufs Erhaltung und Ausbreitung des Christenthums:

„Der Arbeiter — so heißt es nach einem Bericht der „Selbsterhaltung“ in dem erwähnten Vortrag — der der Kirche seiner Väter innerlich treu bleiben will, hat in der Fabrik, auf dem Arbeitsplatze, auf dem Wege zu und von der Arbeit gegen die leichtfertigen und jugendgemäßen Schwärmer, die die Prinzipien der sozialistischen Parteipropaganda und Volksversammlungen in Munde führen, für sich allein einen schweren Stand: er darf es kaum wagen, mit seiner Meinung herauszukommen. Stehen aber mehrere Kräfte gegen diesen Stand zusammen, dann können sie den Gegnern besser Trotz bieten, und es wird ihnen durch ihr freimüthiges Bekenntnis auch gelingen, Gleichgesinnte an sich zu ziehen, Schwankende für sich zu gewinnen, selbst Andersdenkende umzustimmen. In den Vereinsabenden soll die Erörterung politischer und wirtschaftlicher Fragen nicht ausgeschlossen sein. Im Gegentheil: unter der einzigen Voraussetzung, daß es im evangelischen Geiste des Friedens und der Versöhnlichkeit geschieht, sollen hier alle Meinungen gehört und besprochen werden, soll jeder berechtigt sein, seine Ansicht zu äußern und sein Herz auszuschütten. Bei besonderen Berathungen, wichtigen Vorfällen u. s. w. wird es von selbst kommen, daß der Verein seine Stimme in die Waagschale wirft und von selbst wird sie der Sache der Demagogik zufallen. Aber das Ganze darf nicht darauf ausgehen werden. Wird erst der Argwohn rege, daß es nur auf den Sitzen, nur auf eine Verlesung, Anstalt für angebliche Sozialdemokraten abgesehen ist, so wird die Sache den intelligenteren Arbeitern, auch wenn sie noch nicht sozialistisch denken, verleidet. Auch sozialpolitische Agitationen sind für den Verein, namentlich in

seiner Stellung zu den Arbeitgebern und Staatsbehörden mißlich. Pastor Kraumann hat als Gegenstände einer solchen Vereinigung die christlichen Sonntag und den Schutz der christlichen Familie vorgeschlagen. Mir scheinen sie wenig geeignet. Lieber das Prinzip, daß die Sonntagsarbeit thunlichst zu beschränken und die Familienruhe in jeder Weise zu schützen und zu erhalten sind, herrscht kaum noch ein Streit. Was so viel Schwierigkeiten und Kopfzerbrechen verursacht, sind die leider unerlässlichen Ausnahmen, die aber wieder nur nach technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten festgelegt werden können. Das sind Dinge, die ruhig und im Einzelnen erwoogen werden müssen und sich deshalb der Verwendung zu Agitationszwecken entziehen. Ich habe weiter den Wunsch, daß der Arbeiterverein auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werde. Wächst er dadurch zum evangelischen Volksvereine aus, wie dies dem Vernehmen nach in Freiburg geplant ist, so halte ich das für kein Unglück. Geistliche, Lehrer und namentlich Arbeitgeber sollten sich als Ehrengäste und Ehrenmitglieder gern und eifrig betheiligen, aber immer so, daß die Leitung der Vereinsangelegenheiten, die Veranstaltung von Vorträgen, Aufsichtungen, Vergünstigungen u. s. d. soviel als möglich den Arbeitern selbst überlassen wird.“

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Bau-Commission.

Sitzung am Freitag, den 4. Juli, ab. Nach. 5 Uhr im Ansaalzimmer des Herrn Stadtbaurath Koch an. Tagesordnung:

1. Anlage von Aborten für das Hauptgebäude.
2. Projekt und Kostenanschläge zur Regulierung des Abwasserweges.
3. Abortbauten für das städtische Gymnasium und die Realschule.
4. Einleitung der Finanzverhandlung bezüglich des von den Grundbesitzern No. 11 und 12 und Fleischerstraße 46 StraÙe entfallenden Terrains.
5. Erweiterung des städtischen Bebauungsplanes.
6. Aenderungen des städtischen Bebauungsplanes in Bezug auf die Höhenverhältnisse und die Lage einzelner Straßen.
7. Aenderungen an dem Entwurf zum Neubau eines Strohenschaales.
8. Bedingungen für den Abbruch des noch vorhandenen Planenwerks des Altschlosserbauwerks.
9. Projekt und Anschlag zur Einleitung von zwei Röhren für den Kanalenbau im Kellergebäude der Volksschule an der Schülerstraße.

— Von dem königlichen Ministerium für Handel und Gewerbe wird der Handelskammer mitgetheilt, daß laut Angabe des französischen Postkastens in Berlin in dem Finanzministerium zu Paris eine Anzahl an 16. Mal d. B. fällig gewesener Zinsabschnitte der französischen 4 1/2 % Rente entnommen worden sind. Unter Hinweis darauf, daß die betreffenden Nummern der Zinsabschnitte im „Reichsanzeiger“ mitgetheilt worden sind, werden die beteiligten Kreise ersucht, bei Vorkommen der bezüglichen Papiere unter Einhaltung derselben der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

— Der Handelskammer sind von unterrichteter Seite Mittheilungen über die vorjährige italienische Weinernte, sowie eine Liste rambarter italienischer Weinproduzenten zugegangen. Am Weinhandel beteiligte Firmen können hierüber jederzeit in den Geschäftsräumen der Handelskammer Kenntniz nehmen.

— Aus Merseburg schreibt man uns, daß am Sonntag den 6. d. Mts. in Hofbach der frühere langjährige Reichstagsabgeordnete Herr Kammerherr v. Heldriss-Weber einen Vortrag über „Das Invalidentums- und Altersversicherungsgesetz“ halten wird.

— Die hiesige Garation rückt am 27. August zu den diesjährigen Verpfähungen, die auf dem Eichschiebe stattfinden, aus und kehrt gegen Ende September wieder nach hier zurück.

— Im kantonsigen Missionsverein hält nächsten Montag Herr Dompropst Beilg einen Vortrag über „Staatsliche Armenpflege“.

— Am Mittwoch, den 2. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, hielt Dr. G. H. v. Hoff, Vereiner, in der „zur Taube“ seine dritte öffentliche Senesler-Vorlesung. Nach Eröffnung der gut besetzten Versammlung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, wies der Protokollführer des Vereins das Protokoll der letzten Versammlung und erhaltene Bericht über das Jahresfest zu Barch am 26. und 27. Juni. Ein Vortragsbericht der evangelischen Gemeinde Aulzig wurde erwidert durch eine in der Versammlung aufgetragene reiche Kollekte. Alsdann ergriß Herr Pastor Berner-Hofenhausen das Wort zu seinem Vortrage: „Das Protestantische in Shakespeares Dramen“. Göthe sprach 1813: „Es ist ihr Shakespeare schon völlig gelagt, daß es keinen mehr, als wäre nichts mehr zu lauter für.“ Seitdem ist die Shakespeare-Literatur immer reicher geworden und doch heute im Wachsen. Die unvollkommenen Hypothesen, als sei Shakespeare nur ein nom de plume, hinter dem sich Baco von Verulam verberge, sind für die Würdigung der Stücke belanglos; zu bedauern ist nur, daß mit Ausnahme eines kleinen Theiles der kritischen Literatur, die eine Schaar Forscher und Kritiker, die oft in ihrer Begeisterung für literarische Einzelheiten, Papierfäule, Metrik und Antogramme einseitig sind, die große Masse des Publikum sich nicht den plänen französischen Romanen zuwenden. Ob wir die Werke Shakespeares unterwerfen, wie das Verhängnis vom Geirnein, nicht ein erhabener, steigender Realismus. Und dieser ist durchaus protestantisch, wenn auch die römischen Literatorkritiker den Dichter unter die Katholiken zählen. Lasso, Calderon und Shakespeare, das Dreieck der katholischen Poetik. Dürstet sich nach dem Dichter ist evangelisch getauft, evangelisch geworden; in seinem Bekenntnis, befehlt er seine Seele

in Gottes Hände, im aufrichtigen Glauben, durch die allmächtigen Verdienste Jesu Christi des ewigen Lebens theilhaftig zu werden. Aber vielleicht war er im Dergen Katholik? Er hat oft religiöse Szenen dem katholischen Kultus entlehnt; er idealisirt einen Heldenkrieger und karikirt einen reformirten Priester. Aber gibt es nicht auch edle Heldenkrieger mit protestantischem Herzen? Wenn man aus einzelnen dramatischen Figuren und Ausdrücken schließen will, so lassen sich leichtlich in einem Aem die direkten Gegenätze beweisen. Wenn für den Protestantismus des Dichters nahmen wir nicht einzelne Stellen in Anbetracht, sondern der Geist seiner Werke ist uns ein Zeugnis. Der reze, umfängliche, reifende Geist, die kraftvolle Individualität eines Shakespeare konnte sich nur in einem protestantischen Lande entwickeln. — Die Reformation hat die Macht des Gewissens, die Herrschaft der Gnade, die Innerechtlichkeit des Geistes wieder zu Ansehen gebracht, und gerade diese drei Dinge haben in Shakespeare eine vortheilhaft und doch lebenswähre und biblisch wahre Beschäftigung gefunden. — In einer Zeit, wo das Ideal von dem gelehrten Unglauben und dem sozialistischen Umlauf verdrängt, und die Majestät im Himmel und auf Erden in den Staub gezogen wird, ist es angezeit mit Nachdruck auf Shakespeare hinzuweisen. Es steht außer allem Verdacht, ein beschämtes Hinstellen zu sein. Und gewiß: Manchen, der Welt verloren im Gewissen verurtheilt hat, dem kann dieser Dichter ein Wegweiser sein zum religiösen Idealismus, eine Prophetenstimme, die das protestantische Gemüth wieder weckt. — Neicher Versuch sollte der Herr Redner für seinen hervorragenden Vortrag, der öffentlich wie religiös das größte Interesse erregte. Um 10 Uhr schloß die Versammlung.

— [Electriche Straßenbahn.] Für den Betrieb der neuzeitlichen elektrischen Straßenbahn macht sich die Anschaffung neuer dementsprechender Wagen notwendig, auch bedürfen die noch in Benutzung kommenden alten Wagen verschiedener erheblicher Veränderungen. Die Wagenfabrik von Lindner herstellte, welche schon die ersten Wagen geliefert, ist wiederum mit dem Bau bzw. Umbau der neuen und alten Wagen betraut worden. In erster Linie schon 4 Stück fertiggestellt.

Der deutsche Bergarbeitertag soll erst im August in Halle a. S. stattfinden. Es werden viele Abgeordnete aus allen Gegenden Deutschlands, so namentlich aus Rheinland und Westfalen, aus Schlesien und Sachsen, außerdem auch verschiedene Reichstagsabgeordnete erwartet. Auf dem Tagesordnung werden u. a. erörtert: Vertikung der Schichtzeiten, weitere Organisation der Bergarbeiter in Vereinen bzw. Verbänden, Jahorgang u.

B. [Das Brunnenfest in Bad Mittelsand] ist auch diesmal dank der besonderen Anstrengungen des Badewirthes, Herrn Nobbe, in höchst befriedigender Weise verlaufen. Schon das von ihm geleitete Diner, das Mittags 1 Uhr begann, war vorzüglich. Dasselbe wurde eingeleitet durch einen Toast des Herrn Stadthebes auf Sr. Majestät den Kaiser, dem Herr Thele mit einem Hoch auf die Badegäste folgte. Im weiteren Verlaufe feierte Herr Dr. Ferschland das Direktorium und ihm dankte Herr Badearzt Dr. Kammler mit einem nochmaligen Toast auf die Badegäste. Trotz der zweifelhafte Witterung hatten sich inzwischen im Garten verhältnismäßig zahlreiche Besucher, besonders ein reicher Damenfluß eingefunden. Das in vier Abtheilungen getheilte Konzert wurde durchweg von dem B. Halle'schen Stadt- und Theater-Orchester meisterhaft ausgeführt. Es begann mit dem Marsch aus Wagner's Tannhäuser; „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ und Webers „Jubelouverture, im weiteren Verlaufe folgte die Ouverture aus Webers „Corymbant“ sowie das bekannte und gern gehörte, aus 24 Picen bestehende, große militärische Kongemälde von Heilmann, betitelt: „Militärische Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wilhelm's I.“ Das Konzert endigte gegen 10 Uhr Abends und schon längst vorher mit Eintritt der Dunkelheit war der Garten, sowie die umliegenden Etablissements durch viele Hunderte von kleinen Flämmchen und ebenso viele Hunderte von farbigen Lampen aus Schönste Illuminirung worden. Das Ganze endigte mit dem auch sonst schon geschicklichen Karubus eines außerordentlichen Anblick. Auch für die Illumination hat Herr Nobbe sich große Verdienste erworben, der dafür wie überhaupt für die Bewirtschaftung von einem feinsten, gutgeschmachten und freundlichen Personal unermüdet war. Besonders rühmend sei des großen, schönen, gutgepflegten Gartens des Herrn Nobbe gedacht, dessen Eingang, sowohl wie das in der Mitte des Gartens befindliche große Gebäude in ganzer Freude sehr schön erleuchtet war. In der Mitte derselben prangten die beiden mächtigen Buchsäulen H. N. in hellen Flammen. Vom Schluß wurde auf der gegenüberliegenden Höhe ein Feuerwerk abgebrannt, das circa eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Die farbigen, farbigen Feuerwerke, Schirmpfeile und übrigen kunstvoll, großen und schönen Feuerwerkskörper erzeugten bei den zahlreich erschienenen Gästen Staunen und Bewunderung. Schließlich möge noch der Verwaltung unserer Straßenbahn, welche nach Schluß des Festes ca. 20 Wagen zur Bequemlichkeit des heimkehrenden Publikums stellte, für die wirksamste Thätigkeit lobend gedacht sein.

— In der am 1. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der hiesigen Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt Herr Prof. Dr. Freisberg von Jülich einen Vortrag über das Gotthardgebiet. Der Redner hat dies Gebiet in den Jahren 1863 — 71 eingehend durchforstet behufs Aufnahme einer geologischen Karte der Gegend. Die letztere erschien 1873 und ist durch die Ergebnisse, die man später beim Eisenbahnbau erhielt, in den meisten Punkten bestätigt worden. Das Gotthardgebiet ist ein der centralen der Alpen; es bietet wie wenig andere Partien weit aussehender Gewässer; Rhein, Neckar, Rhone und Jesso finden sich verschiedenen Himmelsrichtungen zu. Von den Gipfeln erhebt sich etwa ein Dutzend über 3000 m, darunter großartige und nicht allzuweit zugängliche Ausläufer wie Pizzo Morocho und Pizzo Centrale. Auch die Eisbedeckung ist bedeutend; die Gletscher zeichnen sich durch ihre Schönheit aus. Besonders sind die Ketten Seen: Scendro, Oberalp und Ritomee.

Dagegen ist das Grotthardgebiet arm an Baumholz, nur die Eichen haben größere Bewaldung, in der Nordhälfte fehlt sie. Gärten bezeugen nicht selten, noch häufiger sind Mürmelbeeren. Die Gewässer erfreuen sich eines starken Föhrengleichens. Die Landwirtschaft ist recht ausgebreitet; verhältnismäßig häufig begegnen Weidenböden. Die geologischen Verhältnisse sind ungemein complicirt, und eine Reihe von Problemen ist bisher noch nicht endgiltig gelöst. Das Grotthardgebiet hat durch den Verkehr Veränderungen erlitten, wie wohl kaum ein anderer Theil der Alpen; die Römer liebten den Bass wegen der Deflexion des Neißflusses; 1198 wurde die Leuzfeldstraße erbaut, im vorigen Jahrhundert das Urner Thal gepflanzt, bis dann in unserem Jahrhundert die Herstellung der Kunststraße und der Bau der Eisenbahn folgte.

[Stiftung gefällig.] Der Kriegerverein von Halle a. S. begeht in diesem Jahre sein 30jähriges Stiftungsfest und beschäftigt dasselbe in besonders feierlicher Weise an einem Samstage der letzten Hälfte des Monats August durch Festzug, Concert, Kinderfest und Zapfenstreich, Schachturnier u. s. w. in „Freysberg's Garten“ zu feiern.

[Sommerfest.] Der Handwerkerverein begann gehen in dem romantischen Paradiesgarten sein diesjähriges Sommerfest. Am Nachmittag wurden von der Jugend allerhand Spiele ausgeführt. Abends fand bei schöner Illumination des Gartens Concert der Festlichter-Kapelle statt. Ein Vortragsabend der Kinder durch den Garten führte sodann den Abschluss des Festlichtes.

[Samoa-Krieger.] Gestern Abend wurde durch Herrn Prof. Strickhoff den Mitgliedern des hiesigen Clubs Vereins die Samoa-Gruppe vorgeführt, welche während ihres längeren Aufenthalts in Berlin so außerordentliches Interesse erregt hat. Nachdem wir gestern diese prächtigen und nach dem Wohlstand ihrer Kultur vielfach „Hedenwüchser“ Wälder aus der Südsee selbst gesehen haben, ist es uns sehr begrifflich, wie sie in der Reichshauptstadt eine so ausgezeichnete Aufnahme gefunden haben. Sind sie doch in der That allen jener Meeresvölkerinnen der jüngeren Erdgeschichte nicht ungleich, sondern „menschlichen“ Geschichtswörter, weit überlegen, wie die Samoa-Krieger. Strickhoff dürfte gewiß mit allem Rechte an die Spitze ihrer Charakteristik den Satz stellen, daß sie außerordentlich „menschlich“ seien, und ein ganz vorzügliches Familienleben führen. Dabei sind sie auch sehr geistig, wie der Dichter, Componist und Sänger der Vögel, der sie begleitet, schon längst, schon nach kurzem Aufenthalt auf dem Festlande einen langen zärtlichen Fieber seiner Frau erhalten.

Wir lesen den Herrn Vortragsredner ob dieses zärtlichen Briefes etwas zweifelhaft an dem und einen Brief zu verfallen, muß man doch schreiben können. Nun, unsere Samoaer beschreiben in der That, daß der katolischen und evangelischen Mission zu überleben! Ganz besondere Sympathien hängen wir diesen Fremdlingen noch besonders entgegen, weil sie bei der entsetzlichen Katalanerie, von welcher unsere Kriegskolonie in dem Hafen von Manila heimgeführt wurde, an der Hauptinsel, wie wir wissen, und wie authentisch feststellbar, bei der Rettung unserer Gefangenen mit größtem Muthe gehandelt haben. Die Samoaer gehören, wie alle Polynesier, zu der Rasse des Haindianens aus die Südsee, welche wir hier genannt haben, der malayischen Rasse an. Es ist aber eine merkwürdige Erscheinung, daß die Polynesier weit größer als die Bewohner ihres Vaterlandes sind und mit den Patagoniern zu den größten Menschenkörpern rechnen. Auch unsere Gruppe, die wir gesehen haben, gab hier für einen Vergleich, denn von den sieben Mitgliedern derselben übertrifft das höchste, das die männliche Mittelgröße beträgt. Der größte der sieben Jünglinge, welcher im Durchschnitt ist, hat das sehr ansehnliche Maß von 1,87 m. Das Gebirge der Samoaer ist das allerhöchste und mächtigste, das Meer selbst bildet ein mächtiges Meer, was in reicher Fülle an die Küste alle Arten von Meerespflanzen, welche im hiesigen Sommer vorkommen, auch die Bewohner gebrauchen. Die Samoaer sind im weitesten Sinne Vegetarier und wenn sie einmal ihren Vorrat schmecken, so ist es eine Schmeichelei oder Hundebrei. Die Männer, welche die Schifffahrt nachgeben, bekommen zugleich auch die Küste; während die Frauen sich fast ausschließlich mit Handarbeiten beschäftigen, worin sie eine sehr beachtenswerte Kunstfertigkeit entwickeln. Von dem, was die Gruppe den Besuchern bietet, glauben wir im Einzelnen nichts berichten zu sollen; wir möchten dagegen alle Freunde der Völkerverständigung, den Blick dieser höchst interessanten Vorkommnisse nicht zu verfehlen.

Wie wir erfahren, soll bei der am Freitag Abend statt findenden Vorstellung der Samoa-Krieger die Hälfte des Ertrages zum Behen der Berlin Colonie verwendet werden.

[Fortsetzung.] Den künstlichen Mineralwässern stellt sich häufig der Uebelstand heraus, daß solche wasser mangelhafter oder zu schwacher Verzimmung der Apparate kühlerhaltig und daher sehrschlecht bekümmert sind. Um denselben zu heben, empfiehlt sich bei der Fabrikation die Benutzung von Boraxlösung-Apparaten, die sich nach jeder Richtung hin als das einzige geeignete Material zur Gewinnung eines idealen, absolut metallfreien Wassers glänzend bewährt haben. Ein derartiges absolut metallfreies Wasser wird in der hiesigen Fabrik, Magdeburgerstraße Nr. 4, A. Brunns, hergestellt.

Das Alte fällt, das Neue hebet auf.“ So wird auch am 1. August „Café David“ niedergebrannt und an dessen Stelle ein großes Geschäftshaus erbaut.

Stanzamt Halle a. S., Meldung vom 2. Juli.

Angehobten: Der Schumacher Friedrich Karl Wichmann, Barthele 21 und Friederike Pauline Marie Grunert, Rathenow 2. Der Herr Carl Wilhelm Hermann Köpfer, Seelitzgasse 1 und Pauline Anna Gertrude Jung, Kuttelhof 1. Der Schneider August Hermann Weber, Brandenburgerstraße 1. Der Herr Carl August, Langestraße 6. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Kaufmann Otto Gustav Siebe, Neutritzsch und Annie Gertrude Lindau-Hoffe, Blumenstraße 2. Der Metzgermeister Wilhelm Franz Thomas, große Steinstraße 49. Der Herr Wilhelm Ludwig, Kaulenstraße 1. Der Herr Wilhelm Müller, Marktstraße 1. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Chef-Commissar: Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Naiendorf, Mittelstraße 4. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2. Der Herr Carl August, Kuttelhof 2.

Vermischtes.

— Eine Lebenskat. Aus New-York wird geschrieben: Von einem Maschinenbau der West- und Ostsee-Gesellschaft wurde kürzlich ein nahezu unglückliches Kunststück, eine wahre Lebenskat ausgeführt, die dem wackeligen Ritter der Votomolde ein Jahr das Leben geliebt hat. Aber es handelt sich keineswegs um eine Spielerei, sondern um die Rettung eines anderen gefährlichen Lebens. Die Eszels ist die zwischen den Städten Bennet und Winton liegende Strecke der genannten Eisenbahn. Als der von dem betreffenden Maschinenbau, dessen Name bis jetzt noch unbekannt geblieben ist, geführte Expresszug auf der von Felsblöcken eingelegten Strecke eine kurze Verweilung, so daß das Geschick der ausliegenden Wagen am einmal ein anderes wurde, bemerkte der Maschinenbau, welches in der Mitte des Geleises lag und sorglos hielte. Neben dem Rinde, einem kleinen, blondgelockten Mädchen, stand die Herrerin Minnie-Schleifers, mit Selbstmitleid erfüllt. Der Schrecken der Frau war ein unbeschreiblicher. Es war unglücklich, den mit einer Geschwindigkeit von 35 englischen Meilen per Stunde heranbrausenden Zug durch Abstellen des Dampfes zum Halten zu bringen, bevor das Kind erreicht war, ja mit dem, den Maschinenbau zu Gebote stehenden Hilfsmitteln war es kaum möglich, die Geschwindigkeit des Zuges in so kurzer Frist auch nur um ein Geringes zu vermindern. Die Erwägungen lösten sich durch den Kopf des jungen Seelen, denn kaum war er des Kindes anständig geworden, als er den Felsen der Luft, den Dampf abgubst, während er sich langsam nach unten bewegte, bis zur äußersten Spitze der Luft, bis zum Ende der Geschwindigkeit eines Selbstmordes an dem Felsen, der „catapult“ hieß, ergraben, fächerförmig, zum Bekrängen von kleinen Hindernissen bestimmten Vorrichtung hinabfletterte, bis er fast den Boden erreicht hatte. Alles das war das Werk einer Sekunde. Nun bemerkte er sich, den Felsen an das eigene Stabwerk des „catapult“, freilich die besten Arme weit aus, über den Boden liegend, und die geübtesten Arme weit aus, um das Kind aufzufangen. Das ungeheuerliche Wagstück gelang in der That. Im richtigen Moment packte der Mann das Kind hielt es in einem Augenblick in den Händen und schloß es in ein Gebälk an einem der vier Masten der Lokomotive. Unter der elenden Schutzvorrichtung gesammelter die kleine Schilfbefahrer in taufend Schritte und verlor die Mutter nicht unbeschädigt an Arme. Fünf hundert Fuß hinter der letzten Stelle der Luft, der Zug und der Felsen der Lokomotive das Geschick der Lokomotive. Als der Felsen das Kind von dem Felsen das Geschick vernahm, konnten sie den Kopf des herrlichen Felsen nicht einmal danken, denn der Zug war längst weitergezogen.

[Wort der Arbeit.] Die Beschriftung Bromethens“ erzählt von der Preisbildung, welche die wohlfeilen Metalle durch die Veredelung erfahren, so wie von den Preisen der seltenen Metalle. Beschriftung mit 1, 0 ergeben sich für veredeltes Eisen u. A. folgende Sätze: Draht 40—42, Gießblech 82, Messer-Ringen 5—10,000 und reine und feine Ueberbleib 20—90 Mill. Die Beschriftung mit 2, 0 ein Kilogramm Eisen nur einen halben Preis zu zahlen, während ein Kilogramm Gold höchstens 4000 M. kostet. Weit kostbarer als Gold und gleichfalls die in seltenen Metalle, welche in größeren Mengen, sondern meist nur grammweise dargestellt werden. So läßt ein Kilogramm Vanadium nach dem Ueberbleib 20—90 Mill. 30,000 M. zu zahlen. Vanadium mit 27, 0/100, 43, 0/100, Gallium mit 400,000—750,000 M., Germanium mit 100,000, 175,000 M. lauten. Vanadium, welches in der Ueberbleib u. als Spitze für Edelsteinanwendung findet, kostet 5000—6000 M. Eine ähnliche Preisbildung durch die Veredelung wie bei dem Eisen kommt auch bei den Metallen vor. Diefelben sind bisweilen 300 Millionen mal mehr wert als der Rohstoff oder die Erde, die zu ihrer Herstellung dienen.

Rübeck, 1. Juli. König Christian von Dänemark — so heißt der „A. S.“ ein Mitarbeiter aus Lübeck — wollte wieder einmal einen Tag in unserer Stadt. Es ist eine seiner Liebhabereien, ungestört durch andere oberflächliche Straßen zu wandern. Wenn der schlangengedackene Herr in einem Respektorium ruhig dabeisitzt, vertritt nichts an ihm den Zweimilchschillingen, die die leichtgebogene Haltung. Er kennt unsere Stadt sehr gut; auch die Preisverhältnisse sind ihm durchaus vertraut. Am liebsten sind ihm aufstehende alte, stille Bierhäuser. Im Schifferhaus und bei ihm in der oft gesehen worden. Er plätscht dort mitten unter den anderen Gästen zu sitzen, ohne daß Jemand besonders auf ihn Acht gab, und das vor so recht nach seinem Geschmack. Seine Rede zum einzelnen Wandern hat ihm vor einiger Zeit einen kleinen Erfolg gebracht. In einem feinen Besprechungsamt wanderte er durch die Verleirstraße dem Bahndorf zu. Es hatte sich von jeder die Marienbühnen als Beweiser gewährt. Hätte er dieselben wahrhaft, dann hieß es recht abbiegen nach dem Bahndorf zu. Im neuen Tage aber ging der König in Gedanken verlor. In der Dornstraße, die er betrat, vorbei und auf die Dornstraße los. Aufblickend glaubt er die bekannten Dornen zu sehen und feuerte nur recht ab. Aber es ging ihm wie dem Kaiserlich in Anberufen. Verwundernd ging er fand die Gegend merkwürdig verändert und lief langsam in der Dornstraße, in der Dornstraße, in der Dornstraße, mit dem der König liefen wollte. Er beobachtet, den Bahndorf-Zugleiter setzte ein sehr beachtliches Gesicht auf, und das königliche Gefolge rannte in Verwirrung auf dem Bahndorf hin und her; der König war fort! Im letzten Augenblick kam er durch den Mund des Herrn Schiffer zurück. Es war das erste Mal, daß er einen König laufen sah“, erzählte mit unter demselben Geistes, ein treuer der Dornstraße, die er würdigen alten Herrn, welcher Besig des Vorfalls war.

— Auf einem fälschlichen Marke. Jung. In Vater, was sein denn das für kleine rote Beeren?“ — Vater: „Das sind Mandarinen, mein Junge.“ — „Aber sie sind doch rot.“ — Vater: „An sie sind eben noch grün.“ — „In der That.“ — „Ja, erinnerst dich noch recht gut? — Sie waren es auch vorhin.“ — „Aber Vater, Gemahlis da, aber ich finde die Dame sehr verändert, sie ist schlanker.“ — „Ja ein wenig.“ — „Und sie war auch größer.“

— „Unmerklich.“ — „Und dann trug sie helteres Haar?“ — „So ja, Uebriqens — unter uns gesagt — es ist auch nicht so da!“ — „Aber das ist keine.“ — „Aber Herr Baron, was hat Ihnen denn in der Schweiz am besten gefallen?“ — „Sind die schönen Engländerinnen.“ — „Im Schutzbau. Fremder: Beim Vorübergehen wird ta einen Blick ins Schulhaus; die Hölz der Kinder sind im Verhältnis zur Größe des Dorfes nicht bedeutend.“ — „Bürgermeister: Ach, da haben der gnädige Herr ebenfalls nur das Wohnzimmer meines Lehrers gesehen!“

Seite Nachrichten und Telegramme.

Sachsen auf Hagen, 2. Juli. Die Kaiserin besuchte am Dienstag Nachmittag mit den drei ältesten Prinzen S. M. Schiff „Lulie“ und verweilte auf derselben etwa 1 1/2 Stunde. Abends nahm die hohe Frau mit den Prinzen per Dampfmaschine die Fischersee. In Hagen in Angersdorf und besichtigte auf längere Zeit die hier und in der Folge gemieteten Villen. Gestern besichtigte die Kaiserin mit den Prinzen an Bord der „Lulie“ einen kleinen Ausflug auf See zu unternehmen. Die Bevölkerung zeigt überall durch beglückte Diatonen die aufschätzbare Freude darüber, so hohen Besuch in ihrer Mitte zu wissen.

Leipzig, 3. Juli. Die Anklage gegen Herrn Reinhold u. Genossen, welche, wie schon erwähnt am 10. Juli vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat stattfand, ist erhoben unter der Anführung, durch Verbreitung von anarchischen Druckschriften in Kouriers, der Paderfabris-Alliengeellschaft zum Vorderrath aufgeführt, den Deutschen Kaiser beleidigt und zu verschiedenen anderen strafbaren Handlungen aufgefordert zu haben. Die Angeklagten sollen Beziehungen zu ausländischen Anarchisten unterhalten haben, in welcher Richtung sie besonders durch eine Frau Töbs und Fr. Wittmeister beauftragt werden sollen. Frau Reinhold ist gefänglich der Druckschriften aus ihrer Wohnung verbreitet zu haben, behauptet aber, die anderen 3 Angeklagten hätten keine Kenntnis hiervon gehabt. Die Hauptverhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Reichsgerichtspräsident Czerny v. Simon ist zur Erholung für die ganze Ferienzeit bis Mitte September nach Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist.

Neustadt a. d. Orde (Rheinpfalz), 2. Juli. Das genannte Presbyterium ist zurückgetreten, weil das protestantische Konfessionarium, trotz der Bitte um einen liberalen Beistand, einen orthodoxen anstellte.

Wien, 2. Juli. Bald nach der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie wird, wie die Neue Freie Presse erzählt, die Kaiserin Elisabeth eine längere Gerechtigkeit antreten, welche diesmal mehrere Monate dauern wird. Die Einschiffung dürfte in Amsterdam erfolgen und zunächst die Fahrt nach Gibraltar gehen. Im Kontraste circulirt übrigens die allerdings nicht verbürgte Nachricht, daß sich der Ausflug keineswegs an Gibraltar allein beschränken werde, sondern daß die Kaiserin diesmal auch eine Reihe von ferneren wichtigen Gespächen besuchen und so, einem alten Lieblingspläne folgend, eine Art Weltreise unternehmen werde.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Wärmann.

Kirchliche Anzeige.

Der Kirchengottesdienst zu St. Moriz fällt während der Sommerferien aus und beginnt wieder am 3. August.

Der Gemeindefürsorge zu St. Moriz.

Aus den Geschäftsverleihen.

Gammil-Waaren-Fabrik Paris.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versand durch W. H. Mieleck, Frankfurt a. M.

Ausfuhr. Special-Preisliste gegen 20 g. Portoaussage.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel, von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kollingasse 4.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Vorausgeschicktes Wetter für den 4. Juli 1890.

Bei südwestlichem Winde und veränderlicher Bewölkung trübes, kühes Wetter zeitweise mit Niederschlägen.

Std.	Barom. von 0° mm.	Thermometer nach Celsiusus Romann.	Feuchtigkeit nach Luft %	Wind.	Wetter.	
2/7	8 Uhr 746.5	+21.0	+17.0	68	S. W.	better.
3/7	7 Uhr 749.0	+17.5	+14.0	75	S. W.	wolftig
1/2	7 Uhr 749.0	+23.0	+18.0	81	S. W.	better.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachstehenden Städten folgende: Göttingen + 14, Kassel + 17, Memel + 14, Berlin + 14, Hamburg + 14, Chemnitz + 13, München + 14, Wien + 15, Sella + 13, Valenta + 13.

Wasserstände.

— bedeutet über — unter Null.

Scale und Anmerk.

Café, Hb. 1. Juli + 1.40 2. Juli + 1.88 0.02

Café, Hb. 1. Juli + 0.54 + 1.50 0.01

Erthaus + 1.73 + 1.70 0.06

Erthaus + 1.28 + 1.17 0.06

Erthaus + 1.48 + 1.36 0.12

Erthaus + 1.10 + 1.20 - 0.10



Amtliche Bekanntmachungen

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinscheine der von Ban-Unternehmen und Hausbesitzern u. s. w. für Pfaster- und Bürgersteige pp. Herstellungen, von Wächtern städtischer Gendarmen und von Unternehmern pp. unterpflanzlich hinterlegten Wertpapiere und der, verschiedenen Ortstranken- pp. Kassen angehörigen Effekten werden vom 27. d. Mts. ab während der nächsten Wochen in unserer Deposittkassa, Nathans Zimmer No. 6, gegen Quittungseinführung und Vorzeigung der Deposittprotokoll-Auszüge ausgehändigt.

Wir fordern die bezeichneten Interessenten an, die zu Kapens bei Vermeidung kostenpflichtiger Zustellung innerhalb der nächsten 14 Tage bei der genannten Dienststelle abzugeben.

Der Magistrat.

In letzter Zeit haben die Gesuche um die Genehmigung zur Veranstaltung von Festen durch die Straßen der hiesigen Stadt derart überhandgenommen, daß durch die Ertheilung der erbetenen Genehmigungen thätlich eine Verletzung des Publikums und eine Störung des Straßenverkehrs, namentlich des Betriebes der Pferdebahnen, hervorgerufen worden ist.

Die Unterzeichnete giebt daher hiermit bekannt, daß in Zukunft die Genehmigung zu derartigen Aufzügen grundsätzlich nur dann ertheilt werden wird, wenn eine erhebliche, einen solchen Festzug rechtfertigende Veranlassung vorliegt.

Halle a. S., den 26. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Ausführung von Kanal-Bauarbeiten wird die gr. Märkerstraße zwischen Dessauer- und Halberstädterstraße vom 4. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 3. Juli 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Ausführung von Kanal-Bauarbeiten wird die Berlinerstraße zwischen Dessauer- und Halberstädterstraße vom 4. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 3. Juli 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

In der Zeit vom 15. bis 30. Juni c. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Regenjacke, 2 Portemonnaies mit Inh., 1 Bistfenkartentäschchen, 1 Geldstück, 1 Armband, 1 Kneifer, 1 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Ortschaft.

Zu derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet: 1 Uhr, 1 goldene Damenuhr nebst Kette, und 1 Regenjacke. An die unbekanntem Eigentümer der unter No. 1 bezeichneten Gegenstände ergiebt hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkn, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verloren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV. Zimmer 25 des Polizei-Verw.-Gebäudes ertheilt.

Halle a. S., den 1. Juli 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Geflohen wurden erklärter Anzeige zufolge:

1. Am 19. v. Mts. auf hiesigem Jahrmärkte eine silberne Cylinderuhr, an einer Nickelkette Reparatur No. 0 5509.

2. Am 20. v. Mts. aus dem Grundstück Bäckergasse No. 9, 1 Paar neue wollene rosafarbene Strümpfe.

3. Am 19. v. Mts. aus dem Grundstück kleine Brauhausgasse 19, eine silberne Cylinderuhr, mit dem Stempel F. F. und der Nummer 119160.

4. Am 22. v. Mts. von einem Neubau in der kleinen Märkerstraße 2 Handlägen, die eine mit A. B. gezeichnet.

5. Am 22. v. Mts. von demselben Neubau ein Paar Halbstiefel von Kinderleder.

6. In der Nacht vom 21. zum 22. v. Mts. eine silberne Cylinderuhr No. 1368 mit dem Bildnis Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. und der eingravierten No. 1829/79 aus dem Baartheil IV. Cl. des hiesigen Bahnhofs.

7. Am 23. v. Mts. vom Neubau Mansfelderstraße No. 24, eine braune Manteljacke.

8. Im Jahre 1888 aus dem Grundstück Leipzigerstraße No. 13 das Sparrschloßbuch No. 28446 der städtischen Sparkasse das Buch lautet auf 15 Mark.

9. Am 23. v. Mts. während der Turnstunden in der Turnhalle am Hoppla eine silberne Remontuhr mit Goldrand und zweifarbiger Nickelkette. Im Innern der Uhr ist ein Engelkopf und ein Halbmond eingraviert. An der Kette befindet sich ein goldenes mit schwarzen Steinen besetztes Perle.

10. Am 25. v. Mts. aus dem Grundstück großer Schlamme No. 8 ein brauner Wäntelbergel mit schwarzem Sammetragen.

11. Am 24. v. Mts. vom Neubau Streiberstraße No. 24 ein Bandmaß und ein Pouffschimmer.

12. Am 24. v. Mts. aus dem Grundstück Weidenplan No. 10 eine Klempnerlehre.

13. Am 25. v. Mts. von einem Neubau am Rannschenthor eine dunkle carrirte Hoge und ein Paar dunkelbraune Hauschuhe.

14. In der Nacht vom 26.—27. v. Mts. aus dem Grundstück Martinsgasse No. 111, ein Portemonnaie mit 120—125 Mk. baarem Gelde.

15. Vom 15.—22. v. Mts. aus dem Grundstück Zwingerstraße 10 eine goldene Damenuhrkette mit goldenem Metallion.

16. Vom 25.—26. v. Mts. aus dem Grundstück Moritzthor No. 6 25 Mark baarem Geld.

Etwasige Wahrnehmungen über die Thäter, oder den Verbleib der geflohenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 23. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Kostenfreier Nachweis leerstehender Wohnungen und Geschäftsräume durch den Hans- u. Grundbesitzer-Verein Bräderstr. 6, I.

Bekanntmachung.

Einführung der Postanweisungen im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten von Kamerun und Togo.

Vom 1. Juli 1890 ab können im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten von Kamerun und Togo Zahlungen bis zum Betrage von 400 Mk. im Wege der Postanweisung durch die Deutschen Postanstalten vermittelt werden.

Auf den Postanweisungen, zu deren Ausstellung Formulare der für den internationalen Postanweisungsverkehr vorgeschriebenen Art zu verwenden sind, ist der dem Empfänger zu zahlende Betrag von Absterben in Mark und Pfennig anzugeben. Die Postanweisungsgebühr beträgt 10 Pf. für je 20 Mk. oder einen Theil von 20 Mk., mindestens jedoch 40 Pf. Der Abschnitt der Postanweisung kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts, von Stephan.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,** Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Natur-Weine von Oswald Nier Hauptgeschäft BERLIN. **Bestes Waschmittel.** Billigster Erfolg für sämtliche besteigende Seifenpulver welche jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendendweiß macht. **H. Jäger's Waschkraft-Extract.** Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen. Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke. Zu haben ein gross und ein detail bei Herrn **Jac. Münster, Central-Drogerie.**

Zweifreundl. Wohnungen Stud., Kammer, Küche mit Zubehör sofort oder später an einzelne ruhige Leute zu vermieten.

Breitestr. 24 Eine Wohnung für 390 A II Etage an ruhige Meister zu vermieten.

2 Stuben, 2 K., Küche und Zub. in 2. Etg. v. 1. Okt. zu vermieten. gr. Ulrichstr. 20.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör mit Gartenbenutzung für 70 Zhl. per 1. October zu vermieten. Günterstraße 16 III. E.

Kronprinzestr. 10 d 3 St., 2 K., Spil., zum Preise von 600 ev. 550 A. zu verm. I. u. II. Etage, schöne angenehme freie gesunde Lage. Näh. vis. — a. — vis Kronprinzestr. 3p.

Kronprinzestr. 2. Hochherzschäftliche Wohnung: 8 heizbare Zimmer, (4 3 mner parquettirte) Badküche u. 1 w. Gartenlaube, Garten zum 1. Okt. zu vermieten Preis 1400 A **Kronprinzestr. 3.** Neben Hauptsteueramt 1 Wohnung zu 360 A sofort, 1 beschließen p. 1. October zu vermieten. Beschäftigung Nachm. 3—4 Uhr. Näheres Mühlgraben 1.

Die II. Etage **Geißstraße 29** ist p. 1. October zu vermieten. Näheres **Geißstr. 29 im Laden.**

Febl. Wohnung: 3 Stub., 2 Kammern, K. u. Zub., 450 A. 1. October zu vermieten. **Freiesstraße 6a I.**

2 Stub. 1 Kammer **Wohng. R. p. 1. October** zu verm. **Freiesstr. 6a I.**

1 Wohnung, 3 Stuben, Kammer und Küche für 400 A. 1. Okt. zu vermieten. **Desgl. 2 Stuben, Kammer u. K. f. 70 Zhl. Friedr. 146.**

Blumenstraße 9 sind 2 herrschaftlich eingerichtete Wohnungen (Parterre und II. Etage) zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wilhelmstr. 21a ist die herrschaftliche Parterrewohnung mit Gartenbenutzung zum 1. October zu vermieten.

Ein großer Laden (Ladenstube und Kellerraum **Hallgasse 4**, an der Ecke des Hauptwachenmarktes geleg. ist sofort oder später zu vermieten.

Willh. Schubert, gr. Stern- u. gr. Ulrichstr.-Eck.

Ein schöner Laden, sehr geräumig, ist sogleich zu vermieten. Näheres bei **O. Stengel,** Bahnhofstr. 8.

Wohnung mit Werkstätt ist sofort od. 1. October zu bez. **Bürgerstr. 9, Gashof, Dür.**

Der Herr, welcher in den letzten Tagen die Nummer **28447** der Schloßfreiheit-Lotterie bei uns gekauft hat, wird gebeten, behufs Aufklärung eines kleinen Zertrümmers einmal bei uns vorzusprechen. **Schrodel & Simon,** Markt 23.

Zugelaufen ein junger, brauner Jagdhund **gr. Ulrichstr. 33 I.** für den Finderantw. beantwortet **Curt Reichmann** in Halle.

Verlag und Druck von H. Reischmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet den/10r Morgens bis 7Uhr Abends.